

BT
11.10.2012

Intendant plaudert unbefangen

Baden-Badener Presseclub zu Gast bei Andreas Mölich-Zebhauser

Von Gisela Brüning

Baden-Baden – Es geht ihm gut dem Intendanten – und angesichts der aufgeräumten Stimmung von Andreas Mölich-Zebhauser auch dem Festspielhaus. Dieser Eindruck festigte sich im Lauf des Dienstagabends, an dem der Presseclub Baden-Baden in seiner Reihe „Leute, die etwas zu sagen haben“ mit zahlreichen Mitgliedern den Intendanten besucht hatte.

Vorstandsmitglied Karin Walter brauchte ihren Fragenkatalog kaum zu strapazieren. Der „euphorische Optimist“ Mölich-Zebhauser plauderte unbefangen und ausführlich über seine spannende Aufgabe, die ihn – ganz gegen seine Gewohnheit – nun schon seit 14 Jahren am selben Ort halte, und wie es aussieht, auch noch weitere Jahre an ihn binden werde. Dank einer zuverlässigen Stifter- und Fördererriege



Auch für den Intendanten des Festspielhauses hat der Künstler Armin Hott einen individuellen „Presseraben“ geschaffen.

Foto: Brüning

und einer Auslastung von rund 85 Prozent stehe das Haus gut da. Zwar habe sich der Kreis der Mäzene in den vergangenen zwei Jahren nicht erweitert, dennoch fanden die Projekte großzügige Förderer, und eines für Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren, die „Kinder-

musikwelt“ der Kiener-Stiftung, ist gerade im Entstehen.

Rückblickend vom hervorragenden Ist-Zustand wandten sich die Fragen der Moderatorin auch in die Vergangenheit, als das Festspielhaus, kaum dass es seinen Betrieb aufgenommen hatte, fast gegen die

Wand gefahren wurde. In dieser schwierigen Phase hat sich Mölich-Zebhauser ans Werk gemacht. Dass er selbst sich damals seiner Sache gar nicht so sicher gewesen sei, sich wochenlang vom „Delirium der Schlaflosigkeit“ gepeinigt, zermüht habe, ob „er's kann und ob's funktioniert“, gestand der Intendant lachend. Erschwerend sei die Ablehnung hinzugekommen, die er in der Stadt gespürt habe. In dieser Zeit hätten sich Künstler wie Dirigent Valery Gergiev oder die Stargeigerin Anne Sophie Mutter für den Erhalt des Festspielhauses stark gemacht, und nach anfänglichen Startschwierigkeiten konnte 2003 beim fünfjährigen Bestehen aufgeatmet werden.

Im Vergleich mit anderen Festspielhäusern zeigte sich Mölich-Zebhauser „demütig“. Er habe nicht den Ehrgeiz, mit der 125-jährigen Geschichte der Bayreuther Festspiele oder den grandiosen Superlativen

Salzburgs zu konkurrieren. Sein Ehrgeiz verwirkliche sich in einem überschaubaren Spielplan von 100 bis 110 Klassik-Veranstaltungen pro Jahr, aber mit dem Anspruch, die Besten ihres Fachs an die Oos zu verpflichten. „Nennen Sie mir einen bedeutenden Namen, der noch nicht hier war“, forderte er seine Gäste auf und erntete Schweigen.

Unter anderem nannte er zwei bis drei Operninszenierungen, die nach großem Erfolg die Mittel für weitere Projekte generieren würden und den Ausbau der Kinder- und Jugendaktivitäten, um junges Publikum für die Bühne zu begeistern, als Ziele. Auch das Geheimnis wurde gelüftet, warum sich die Berliner Philharmoniker mit Simon Rattle für Baden-Baden entschieden haben: „Anders als in Österreich, fühlen sich die Musiker hier voll akzeptiert, spüren aufrichtige Sympathie und erhalten großzügige Freiräume.“